

wissen, wie ernst es mir ist. »Grayson«, stoße ich zwischen zusammengepressten Zähnen hervor, »wenn du nicht willst, dass ich das mit dir mache, was ich jetzt gern mit dir machen würde, empfehle ich dir, meine Schwester anzurufen und die Sache ein für alle Mal zu beenden. Danach legst du auf und lässt sie für den Rest deines Lebens in Ruhe.« Ich drücke den Unterarm fester gegen seinen Hals und bemerke, dass sein Gesicht aufgrund des Sauerstoffmangels inzwischen fast rötler leuchtet als sein Shirt.

»Ist ja schon gut, Mann. Ich mach's«, röchelt er.

Ich warte, bis er auf *Anrufen* geklickt hat und sich das Handy ans Ohr hält, bevor ich den Arm sinken lasse. Wir lassen uns gegenseitig nicht aus den Augen, während wir darauf warten, dass

Les sich meldet.

Ich weiß, wie hart sie das treffen wird, aber sie hat keine Ahnung, was dieser Typ hinter ihrem Rücken treibt. Ganz egal, wie viele Leute es ihr erzählen, sie weigert sich, es zu glauben. Bis jetzt ist es ihm immer wieder gelungen, sich mit irgendwelchen faulen Ausreden aus der Affäre zu ziehen.

Aber diesmal schafft er das nicht. Nicht wenn ich es verhindern kann. Ich werde nicht zulassen, dass er meine Schwester weiter so verarscht.

»Hey«, sagt er ins Handy und versucht, sich wegzudrehen, aber ich drücke seine Schultern wieder gegen die Wand. Er verzieht das Gesicht.

»Was? Äh ... nein, Babe.« Seine Stimme klingt nervös. »Ich bin dann doch noch zu Jaxon auf die Party gegangen.« Er lauscht in den

Hörer. »Ja, ich weiß, dass ich das gesagt habe, aber das war ... gelogen. Deswegen rufe ich auch an. Les, ich ... ich glaube, wir brauchen eine Auszeit.«

Ich schüttele den Kopf, um ihm klarzumachen, dass er einen endgültigen Schlusstrich ziehen soll. Eine Auszeit reicht mir nicht. Ich will, dass er Les freigibt.

Grayson verdreht die Augen und zeigt mir den Mittelfinger. »Hör zu, ich ... ich mach Schluss. Das mit uns beiden ist vorbei«, sagt er und schweigt dann, während sie spricht. Sein Gesicht lässt keinerlei Regung erkennen, was nur beweist, was für ein gefühlloser Kotzbrocken er ist. Meine Hände zittern, und mir wird schlecht, weil ich mir ganz genau vorstellen kann, wie Les sich jetzt fühlt. Ich hasse mich dafür, dass ich ihr das antun muss,

aber Les hat einen besseren Mann verdient, auch wenn sie das im Moment noch nicht so sehen kann.

»Ich lege jetzt auf«, sagt Grayson ins Handy.

Ich drücke ihn wieder gegen die Wand und zwinge ihn, mich anzusehen. »Du entschuldigst dich bei ihr«, zische ich leise, weil ich nicht will, dass Les mich hört. Er schließt die Augen und seufzt, dann duckt er sich, um sich aus meinem Griff zu winden.

»Tut mir leid, Leslie. Glaub mir, ich hab das so nicht gewollt.« Er nimmt das Telefon vom Ohr und drückt sie weg. Nachdem er einen Moment lang aufs Display gestarrt hat, hebt er den Kopf und sieht mich an.

»Ich hoffe, du bist zufrieden«, knurrt er. »Du hast deiner Schwester nämlich gerade das Herz gebrochen.«

Das ist das Letzte, was Grayson zu mir sagt. Meine Faust trifft ihn am Kiefer und er sackt zu Boden. Ich schüttele meine schmerzende Hand, drehe mich um und dränge mich durch das Partygewühl zur Tür. Noch bevor ich beim Wagen bin, vibriert in der Hosentasche mein Handy. Ich ziehe es heraus und melde mich, ohne einen Blick darauf zu werfen. Ich weiß, wer dran ist.

»Hey«, sage ich und hoffe, sie kriegt nicht mit, dass meine Stimme vor Wut zittert. Aber da höre ich sie am anderen Ende schon schluchzen. »Ich bin auf dem Weg, Les. Nicht weinen, okay? Ich bin gleich bei dir.«

*

Es ist jetzt fast zwanzig Stunden her, dass